

2

Die Presse des feindlichen Auslandes behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden schlecht behandelt im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere Gegner. Eine durch Havas verbreitete Note des französischen Kriegsministeriums äußert sich in gleichem Sinne. Andererseits herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden verwöhnt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und nach den Vorschriften, die diesem entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter; so wird es auch weiter gehalten werden. (BFTM.)

Der österreichische Kriegsbericht.

Vergeblliche russische Angriffe an der Nida.

Wien, 14. Jan. Untlich wird verlautbart: In Westgalizien und Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügtten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in Ost und West.

Schwere Verluste und Waffenmangel der Russen.

Der „B. Z. am Mittag“ wird unterm 15. Jan. aus dem österreichischen Kriegspressquartier gemeldet:

Der förmliche Stillstand aller Operationen an der ganzen Kampfesfront dauert fort. Die Untätigkeit der russischen Truppen läßt sich, von den ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen ganz abgesehen, vermutlich durch den Umstand erklären, daß sie Verstärkung, und zwar Reserveformationen aus dem Inlande, erwarten. Mit diesen dürfte ihnen aber nicht besonders gedient sein, da der Nachschub aller Waffen bar ist. Schon die im feindlichen Etappenbereich früher eingetroffenen Verstärkungen können bloß allmählich verwendet werden, je nachdem durch Abgang der kämpfenden Feuerwaffen frei werden. Die Gesamtzahl der feindlichen Verluste vor Przemyśl hat sich von den 70 000 der ersten Belagerung auf ca. 100 000 gehoben. Die Ausfälle unserer Truppen, die durch ihre Angriffe die zwangsweise Ausdehnung des Einschließungskreises wie auch die Erschütterung der Stellung der feindlichen Truppen, hauptsächlich der Artillerie, bezwecken, haben bis zu den letzten Tagen die schönsten Erfolge aufzuweisen. So wurde unter anderem auch eine Vorfeldstellung des Gegners nach heftigen Kämpfen ohne bedeutende Verluste unsererseits genommen. Der beläufig 6 Kilometer umfassende Festungsgürtel erfährt durch die infolge der Dunajec-Ereignisse erfolgte Verminderung der Belagerungsarmee eine nicht unwesentliche Erleichterung.

Englische Verluste.

Es ist nicht bekannt, so schreibt der „N. Kott. Cour.“, wie stark das britische Landungsheer in Nordfrankreich ist. Die Schätzungen gehen sehr auseinander. Vielleicht jedoch mag man mit einiger Sicherheit sagen, daß die Stärke noch nicht den zehnten Teil des im Felde stehenden französischen Heeres beträgt, d. h. daß die Verluste, die das britische Heer betreffen haben, sehr schwer sind, wenn gleich es den Engländern durch fortwährende Anfüllung des kleinen Heeres gelang, den ursprünglichen Bestand einzuhalten und vielleicht zu erhöhen. Nach den vom 1. bis 13. Jan. einschließlich veröffentlichten Verlustlisten haben die Engländer in Frankreich und Flandern 190 Offiziere und 6192 Mann an Toten und Verwundeten, Vermissten und Kriegsgefangenen, mit den 514 Mannschaften von der „Formidable“, deren Namen am 7. Jan. bekanntgegeben wurden. Die Verluste betragen 500 Mann täglich, so daß den Engländern das von General Joffre empfohlene Abknabbern der deutschen Armee recht teuer zu stehen kommt.

Der „Heilige Krieg“.

Die Bestreitung von Aserbeidschan.

Konstantinopel, 15. Jan. Die Befreiung von Tabris durch die türkischen Truppen wird hier nicht nur als militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von drei Millionen Stammesgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Aserbeidschan. Durch die Einnahme von Tabris und Salmas sind die Russen ganz aus Aserbeidschan hinausgeworfen. Als militärisches Ergebnis dieser Tatsache erwartet man, daß die Schachseiwennen und die Karabaki sich nunmehr dem türkischen

Heere anschließen werden. Da sie das Gebiet jenseits des Araxes genau kennen, so werden sie bei weiteren Operationen von großem Nutzen sein.

Die Kämpfe am Persischen Golf.

London, 15. Jan. Die Operationen der Engländer im Persischen Golf scheinen nicht von dem Erfolg getrübt zu sein, den die Engländer erwarteten oder den sie bisher in der Heimat vorgespiegelt haben. Neuer berichtet, daß kürzlich in Bombah eine große Anzahl Verwundeter englischer und indischer Truppen angelangt sind, die ihre Verletzungen am Persischen Golf erhalten haben. Die Leute sagen selbst, daß sie nicht immer so erfolgreich waren, wie sie hofften, da die Türken außerordentlich standhaft sind und sich nach jedem, selbst für sie verlustreichen Gefecht ins Land zurückziehen und nochmals in der Nacht angreifen. Diese Nachtangriffe kosteten den Engländern außerordentlich viel, da sie sie nicht erwarteten. Sehr oft ziehen sich auch die Türken zurück, verschwinden in Terrainfallen und lassen die Engländer passieren, um dann nachher ein mörderisches Feuer auf sie von allen Seiten zu eröffnen. Eine ganze Reihe englischer kleinerer Detachements ist auf diese Weise vernichtet worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zurückhaltung in Liebesgaben.

Hier und da ist angeregt worden, den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers zum Anlaß zu nehmen, um die Truppen im Felde durch besondere Liebesgaben zu erfreuen. Die Heeresverwaltung legt jedoch nahe, von der Abfindung solcher Spenden abzugehen, da von Weihnachten her die Mannschaften noch reichliche Vorräte an Liebesgaben besitzen, so daß weitere zurzeit schwerlich verbraucht werden könnten. Der gute Wille der Spender würde daher eine Schädigung des Volksvermögens zur Folge haben.

Wieder ein deutscher Flieger über der Themse.

Aus London wird gemeldet: Dienstag nacht vor zwölf Uhr sahen mehrere Bewohner von Southend beim Licht von Scheinwerfern eine „Taube“ über der Themse. Wie „Daily Telegraph“ mitteilt, blieb das Flugzeug einige Minuten über dem Fluß schweben und verschwand dann in nördlicher Richtung.

Die Geretteten von „Gneisenau“ und „Rürnberg“.

Wie aus London gemeldet wird, sind am Donnerstag 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern „Rürnberg“ und „Gneisenau“ in England eingetroffen.

Der englische Streifzug nach Deutsch-Südwestafrika.

Neuer meldet aus Kapstadt: Eine britische Abteilung besetzte den hauptsächlichsten Übergang des Oranje-Flusses im deutschen Gebiete Ramansdrift und trieb die deutschen Abteilungen aus ihren verschanzten Stellungen auf den Höhen des feindlichen Ufers in der Richtung auf Sandfontein zurück. Eine Abteilung der englischen Regierungstruppen unternahm in der Nacht vom 8. Jan. einen Erkundungszug von der Walvischbai nach Uuraz bis zu der deutschen Station 28 Meilen landeinwärts, die man verlassen vorfand. Dieses ist der erste Zug der englischen Regierungstruppen auf deutsches Gebiet.

Amerika wartet ab.

Zu den zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika schwebenden Verhandlungen über die Konterbandfrage meldet Neuer aus Washington:

Staatssekretär Bryan bestätigte der englischen Regierung in einer kurzen Mitteilung den Empfang der vorläufigen Antwort auf die amerikanische Note und erklärte, die volle Antwort abwarten zu müssen, ehe er selbst antwortet.

Das Märchen vom Grafen Witte.

Wie schon vor einigen Tagen in der „Frankf. Ztg.“ wird jetzt aufs neue im „Berliner Lok.-Anz.“ dem Gerücht von einer Friedensgesandtschaft des bekannten russischen Staatsmannes Grafen Witte entgegengetreten:

Mit großer Hartnäckigkeit tauchen immer wie-

der Gerüchte von neuem auf. Graf Witte hielte sie in Deutschland auf und habe auch in Berlin gewelt. Wenn gewiß auch anzunehmen ist, daß diejenigen Stellen, die zur Verbreitung dieser Nachrichten beitragen, in gutem Glauben handeln, so kann sie doch nicht unwiderprochen bleiben. Nach unseren an einwandfreien Stellen eingezogenen Erkundungen hat der Graf seit Ausbruch des Krieges überhaupt nicht in Deutschland gewelt. Wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollte, hätte er mit Rücksicht auf den Kriegszustand Russland auch nur unter besonderen Vorichtsmaßregeln verlassen können um als russischer Staatsangehöriger deutschen Boden zu betreten. Von einer solchen Vorichtsmaßregel, die zur Kenntnis der deutschen Behörden hätte kommen müssen, ist an hiesigen unterrichteten Stellen jedenfalls nichts bekannt. Die Meldung beruht daher lediglich auf einer Kombination, die offenbar gewissen Zwecken dienen soll.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet indirekt aus London: Nach der „Daily Mail“ sind zwei von den vierzehn deutschen Flugzeugen, welche Dänkirchen beschossen, heruntergeholt worden, eins bei Dänkirchen das andere in der Nähe von Furnes.

Der kommandierende General des 16. Armeekorps v. Mudra ist dieser Tage mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet worden, nachdem er anfangs September das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten hatte.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 15. Januar 1915.

Bundesrat.

Im Bundesrat gelangen am Donnerstag zum Annahme: Die Vorlage betreffend die Menge des zu steuerpflichtigen Inlandsverbrauchs abzulaufender Zuckers, der Entwurf einer Verordnung über die freiwillige Gerichtsbarkeit in Heer und Marine und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Der Beschluß des Bundesrats in der Juderfrage geht dahin, die Menge des bis Ende April des Jahres zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulaufenden Zuckers um 15 Hundertteile zu erhöhen. Die sogen. sperrfreie Menge für die ersten acht Monate des vom 1. Sept. 1914 laufenden Betriebesjahres beträgt also 40 Hundertteile des Kontingents.

Ein Haserfütterverbot in Sicht.

Seit November vorigen Jahres ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Haser an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Haserbörsen für die Bedürfnisse des Heeres, zur Ausfaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Haser seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Haser an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen.

Die Internationale während des Krieges.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat dem englischen „Labour Leader“ als Weihnachtsgruß die folgende Erklärung übermittelt: „Unsere warmste Sympathie ist in dieser schicksalsschweren Zeit bei allen Bestrebungen, die auf eine rasche Beendigung dieses mörderischen Völkerringens gerichtet sind. Wir hoffen, trotz der Unterbrechung, die der Verkehr zwischen den sozialistischen Bruderparteien erlitten hat, daß der internationale Sozialismus nach diesem Kriege eine größere Wirksamkeit entfalten wird, die der Welt in Wahrheit den dauernden Frieden sichert.“

Seelenlos.

Roman von Leonore Bann.

Im Vergleich zu ihren scherzhaft hingeworfenen Worten wirkte seine Antwort eigenartig ernst.

Sie schaute flüchtig auf. „Wenn Sie sich am Anblick meines Gemüdes genügend den Magen verdorben haben, wollen wir in den Salon zurückkehren.“ sagte sie. „Der Tee wartet auf uns.“

Wagner benutzte die Spanne Zeit, während Frau Kornelius das duftende Getränk in die Tassen goß, um die Photographien auf dem Beistelltischchen, in deren Betrachtung er am Vormittag gekostet worden war, fortzusetzen. Ein kleines Bild ohne Rahmen war von einer Staffelei herabgeglitten und lag am Boden. Er hob es auf. Es stellte Neo als vierjähriges Kind dar, das herrliche Blondhaar gelöst, die runden Arme um den Hals ihres Hündchens geschlungen. Das Tierchen war ein Opfer ihrer Zärtlichkeit geworden. Sie hatte es vor lauter Liebe erdrückt. Gemeinsam hatten sie es dann beweint, und er, der große Junge, den alles doppelt betrübte, was Rechen Schmerz bereitet, hatte sich die Nase wund gelaufen, bis es ihm gelungen war, ein ähnliches Hündchen für seine Geliebte zu erringen. Wie lange, ach, wie lange war das her!

„Darf ich bitten?“ rief Tante Klaudia vom Teetisch her.

Wagner warf noch einen Blick auf das Bild, hielt es einen Moment zögernd zwischen den Fingern und schob es dann rasch entschlossen in die Rocktasche.

„Ich glaube, er ist manchmal nicht ganz richtig.“ sagte Neo, nachdem der Doktor sich gegen zehn Uhr empfohlen hatte und sie mit Tante Klaudia allein war. „Rebenbei hat er auch eine andere gefährliche Eigenschaft: Er flieht.“

„Neo!“ rief die Tante entsetzt.

Neodora lachte. „Du brauchst nicht zu erschrecken. Tante. Doktor Wagners Leidenschaft scheint sich bloß auf Photographien zu erstrecken. Ich habe ihn trotz der von ihm angewandten Vorlicht auf frischer Tat ertappt. Daß er das älteste und unbedeutendste meiner Bilder gewählt

hat, könnte ich als Beweis nehmen, daß ihn meine jetzige Persönlichkeit enttäuscht hat. Sei es, ich werde diesen Kummer mit Würde zu tragen wissen.“

Viertes Kapitel.

Der Juni war ins Land gezogen. Warm schien die Sonne auf die Erde herab, und in dem kleinen wohlgepflegten Garten, der sich an Frau Klaudias Wohnhaus angeschlossen, öffneten Hunderte von Rosen ihre Blüten dem strahlenden Licht. Neo brach diese Blüten achtlos ab, ließ sie, wenn sie es nicht vorzog, sich ihr Haar damit zu schmücken, mitleidlos in ihrem Zimmer verdorren, hatte aber für Wagner, der, von Tante Klaudia begünstigt, seine Besuche eifrig fortsetzte, nur selten ein übrig. Ein ironisches Lächeln war der Gruß, mit dem sie ihn stets empfing. „Tante begünstigt dich zwar, aber mach dir deshalb keine Hoffnungen.“ schien ihr Lächeln deutlich zu sagen.

Wagners Stolz empörte sich gegen die Demütigung, der er sich aussetzte, und doch kam er wieder. Er konnte nicht anders. Der Tag, an dem er Neo nicht sah, war für ihn ein verlorenener, und so ertrug er es auch, daß sein Bestreben ihre Seele aus dem Egoismus zu erwecken, der sie gefangen hielt, an ihrem Starrsinn hoffnungslos scheiterte. Die verweichlichende Erziehung, die Art, wie sie stets verwöhnt und in den Vordergrund gestellt worden war, hatten aus dem blondlockigen Kinde eine herrliche Dame gemacht. Neo hatte alle Pflichten gegen andere. Sie ging lediglich in der Sorge für ihre eigene Person auf, ohne Rücksicht auf anderer Menschen Wohl und Wehe. Daß Tante Klaudia sie immer noch wie eine Prinzessin behandelte, schien ihr natürlich. Sie selbst tat dagegen nichts, was ihre Dankbarkeit gegen ihre Beschützerin zum Ausdruck gebracht hätte. Wozu auch? Tante Klaudia sah, daß Neo glücklich war, und mochte in dieser Tatsache ihren Lohn erblicken. Mehr hatte sie nie verlangt.

Doktor Wagners Vorträge über edle Weiblichkeit verachtete das junge Mädchen. Wenn es ihren Geschlechtsgegnissen Vergnügen machte, sich zu Slavinnen zu erniedrigen, gut! Sie selbst fühlte keinerlei Verurteilungsgefühl und dachte gar nicht daran, sich je im Leben mit so demü-

tigenden Arbeiten, wie die Häuslichkeit sie auferlege, zu befassen.

Solche Auseinandersetzungen endigten gewöhnlich damit, daß der Doktor im Groll über die Absichtlichkeit von ihr schied, mit der Neo ihn die Verachtung fühlen ließ, die sie für alles, was Mann heißt, empfand.

„Auf Wiedersehen!“ pflegte sie ihm nachzurufen und ihn dabei so holdselig anzulächeln, als habe sie ihm die angenehmsten Dinge gesagt. Das reizte ihn mehr, als das härteste Wort von ihren Lippen, denn es zeigte ihm, daß sie über den Beweggrund seiner regen Besuche nicht im Zweifel war. Er wollte ihr das Gegenteil beweisen, indem er fern blieb; aber seine Sehnsucht war stärker als alle in der Erbitterung gefassten Vorsätze. So stand er auch heute wieder klopfenden Herzens an Frau Kornelius' Tür, wartend, daß ihm aufgetan würde, und wollte eben, da in den Zimmern alles still blieb und auch in der Küche niemand zu finden war, mit enttäuschter Miene wieder gehen, als ihm noch in letzter Minute ein Gedanke kam. Zu Hause mußte jemand sein, denn sonst hätte die Wohnung nicht offen gestanden. Also waren die Damen vielleicht im Garten, und das Mädchen plauderte, diese Gelegenheit benützend, mit einer Freundin aus der Nachbarschaft. Vielleicht war Neo allein im Garten. Das wäre ein lang ersehntes Glück für ihn gewesen. Es gab doch für sie beide so viele Dinge, die unter den beobachtenden Augen der Tante nicht oder doch nicht so, wie sie ihm auf der Zunge lagen, gesagt werden konnten.

Vorsichtig schlich Wagner durch den kühlen Flur hinaus in den Garten. Der feine Sand dämpfte den Klang seiner Schritte, und das Gebüsch war dicht genug, um ihn Neos Blicken zu verbergen, falls sie, wie sonst an heißen Nachmittagen, Kiblung suchend hier in dem schattigen Fichtenrondell weilte. Sacht, ganz sacht dring er vor, leiste mit lautlosen Fingern die Zweige und steht plötzlich wie gebannt. Was er sieht, ist ein Märchen. Neo liegt in der Hängematte und schläft. Das blonde Haar wällt aufgelöst von den Schultern herab. Um die Stirn ist ein Kranzlein weißer Rosen geschlungen und umgibt wie ein Diadem das zur Seite geneigte Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landesverräter Weill erhält Weiland.
Der holländische sozialistische Abgeordnete Bliegen fühlte sich, wie der „Amstard. Telegr.“ meldet, „gedrungen“, dem Dr. Weill, den er auf Kongressen näher kennen gelernt hatte, brieflich seine Anerkennung zu bezeugen für seine sympathische Tat, indem er zugleich die Hoffnung aussprach, daß Dr. Weill auch in Zukunft Deputierter von Weis sein werde. (Bliegen meint natürlich nicht im Deutschen Reichstag.) Nachdem jetzt dieses Schreiben Bliegens in der Pariser „Humanité“ veröffentlicht worden ist, beeilt sich der Gesinnungsgenosse Weill mitzuteilen, daß diese Verbreitung seines privaten Schreibens in der Öffentlichkeit von ihm nicht beabsichtigt worden sei. Zu dem Schreiben Bliegens bemerkt der „Vorwärts“: „Diese demonstrative Stellungnahme eines führenden Sozialisten eines neutralen Landes muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Gerade neutrale Sozialisten hätten in der gegenwärtigen Zeit die Pflicht, alles zu vermeiden, was die Gegensätze in der Internationalen noch verschärfen muß.“

Neine Versammlung des Bundes der Landwirte.
Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die, wie alljährlich, Mitte Februar im Zirkus Busch in Berlin stattfinden sollte, ist vom Oberkommando in den Marken verboten worden.

In französischer Gefangenschaft.

Die Leiden einer schweizerischen Posthalterfamilie.
Ueber die Leidensgeschichte einer Posthalterfamilie in Nieder-Sulzbach (Oberrhein) bringen die „Basl. Nachr.“ eine Schilderung nach der Erzählung der inzwischen in die Heimat zurückgekehrten 70-jährigen Frau, die samt ihrem Mann und einer 17-jährigen Pflögetochter in einem Gefängnis von Belfort geradezu Höllequalen erdulden mußten.

Bei Mülhausen geschlagene Truppen drangen am 10. Aug. nachmittags in unser Haus ein und fingen an, alles zu zertrümmern und sich anzueignen. Wir wurden fortgeschleppt unter dem Vorwand, Spionage für Deutschland getrieben zu haben. Bis Sachapelle ging es unter starker Bedeckung zu Fuß. Nur mühsam konnten wir alten Leute bei der brennenden Hitze den weiten Weg zurücklegen. Die gemeinsten Redensarten wurden uns zugerufen. Erschöpft brachte man uns jetzt auf einen Wagen, der uns bis ins Gefängnis nach Belfort führte. Hier kamen wir in eine Hölle mit entmenschten Teufeln als Personal. Was wir hier zu dulden hatten, ist nicht zu beschreiben. Raum waren die Tore geschlossen, so erhielt unsere Pflögetochter zuerst einen Fußtritt. Mein Mann erhielt sofort einen heftigen Schlag auf den Kopf, daß ihm das Blut aus einem Ohr floß. Ebenso erging es mir. Aber das sollte erst der Anfang sein. Wir wurden wie gemeine Verbrecher in Einzelzellen verbracht. Hier wurde ich nun aufs unheimlichste mißhandelt. Man erschlug mir einen Handgelenk mit dem ergrauten Faust, ganze Klumpen Haare wurden mir von den Unmenschen ausgerissen. Mein Körper war über und über mit Blut unterlaufen. Fleden bedeckte. Die Kleider wurden mir abgenommen, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, mußte ich die Nacht auf dem Reibenboden zubringen.

Marckschütternde Schreie aus anderen Zellen verläuteten mir, daß es den anderen Gefangenen auch nicht besser ergehe. Mit Schreden sah ich am 11. Aug. früh, daß mein armer Mann noch härter mitgenommen wurde als ich. Wir wurden gemeinsam zum Verhör vorgeführt. Sein Körper war über und über mit Blut bedeckt. Nur mit großer Mühe konnte er sich aufrecht erhalten. Ich hatte, als ich ihn stehen sah, Mühe, ihn wiederzuerkennen. Er teilte mir mit, daß die Unmenschen ihn furchtbar geschlagen haben, bis er zu Boden sank, dann ist man mit genagelten Schuhen auf ihm herumgetreten. Er hatte große innerliche Brustschmerzen. Nach dem Verhör, wo wir übrigens anständig behandelt wurden, kamen wir in Militärarrest. Hier blieben wir zwei Nächte und einen Tag in Einzelhaft. Sodann erneute Vorführung vor ein Kriegsgericht. Da wir vollständig unschuldig waren und absolut kein Beweis gegen uns vorgebracht werden konnte, entließ man uns wieder nach dem Zivilgefängnis. Bei dieser Verhandlung empörten sich die Offiziere über die brutale Behandlung meines Mannes. Wie es scheint, wurde auch eingeschritten, denn die Behandlung wurde etwas besser, so erhielt ich wenigstens ein Bett zum Schlafen. Mein Mann teilte mir beim Transport nach dem neuen Gefängnis mit, daß er sein Ende nahen fühle, die Brustschmerzen seien unerträglich; ich solle die Kinder grüßen, er werde nur noch wenige Tage leben.

Von dem Augenblick an habe ich ihn nicht mehr gesehen und sprechen dürfen. Soldaten teilten mir mit, daß es ihm etwas besser gehe, sie hätten ihn von den Blutkrusten befreit, so daß er mehr Luft habe. Am 17. Aug. früh wurde mir von Offizieren eröffnet, daß mein Mann in der Nacht gestorben sei, er müsse krank gewesen sein. Ich durfte ihn nicht mehr sehen. Wir mir Mitgefangene später mitteilten, hat man ihn in brutaler Weise eine Treppe hinabgestoßen, als er in seiner immer mehr zunehmenden Schwäche nicht mehr imstande war, einen Eimer hinauszutragen. Dieser gewaltsame Sturz soll dann den Eintritt des Todes beschleunigt haben.

Endlich, am 23. Aug., schlug die Stunde der Erlösung. Mit noch einer alten 63-jährigen Leidensgenossin kam ich nach Rouffillon in ein ehemaliges Kloster. Wohlthuend wirkte da auf uns die angenehme Behandlung. Nach drei Wochen erschienen Gen darmen und erklärten uns, daß wir sofort weiter transportiert werden sollen, wir sollen nach Agiter kommen. Es begann für uns ein Hin- und Herfahren auf der Eisenbahn. In St. Etienne saßen wir auf unserer Schredensreise im Bahnhof-Wartesaal, bittere Tränen weinend, als ein vorbeigehender General auf uns aufmerksam wurde. Auf Deutsch fragte er nach unserem Schicksal. Nachdem wir ihm offenherzig unser trauriges Los geschildert hatten, erklärte er uns gerührt, daß er sich unserer annehmen wolle, wir sollen nicht in Afrika dem sicheren Tode entgegengehen. Am 6. Nov. hatten wir wieder das Glück, unsere geliebte deutsche Erde in Singen zu betreten, allerdings an Hab und Gut beraubt.

Heimatsgedanke.

Es pfeifen die Kugeln, es donnern Kanonen
Es dröhnet die Erde vom furchtbaren Schall
Manch' Kugel sie möchte den Mensch vor sich schonen,
Doch Helben fallen schon überall.

Hier fällt der Vater und dort der Sohn
Der Feind lacht noch dem Sterbenden Hohn
— Ihr Götter da droben habt doch Erbarmen
Mit all' den unschuldig blutenden Armen.

Es flieht der Feind, der Deutsche rückt nach
Jetzt wird es hier stiller nach und nach.
Dort aus den Büschen ein Stöhnen dringt
Es liegt ein Krieger verwundet dort
Ist niemand da, der ihm Hilfe bringt
An dem weihenollen Helbenort?

Ist es der Parzen feste Bestimmung,
Daß er die Heimat nicht wieder sieht?
Oder — ist es erst dann Schicksals Erfüllung,
Wenn er dem habgierigen Tode entflieht?

Der feindliche Schuß, er brachte viel Schmerzen
Doch denkt er der Heimat — spürt er es nicht —
Er greift nach dem Buch, das er trägt am Herzen
Es fällt auf ihn nieder das Sonnenlicht.

Er küßt das Buch und öffnet es langsam,
Hier ist das Bild von seinem treuen Weib
und seinem ein'gen Kind
Dann — rollt eine Trän' ihm über die Wang'
Und im Wald beben die Blätter leise vom Wind

Ein Blümlein preßt er an die Lippen,
Auf das sein Weib und Kind einen Kuß gedrückt
Auch er durst an Fortunus Becher nippen,
Als ihm sein Kind die Blume einst gepflückt.

Er hält es fest, als wolle' er nimmer von sich lassen,
Dies Blümlein zart, vergißmeinnicht;
Er sieht die Trän', die drauf geweint sein Weib
das er verlassen,

Er sieht sie noch — trotzdem sie schon vermischt.

Sein Weib u. Kind sieht traut er jetzt im stillen Heim,
Und weiß die beiden Herzen schlagen nur für ihn
Dort zieht er halb mit ehrenvoller Narbe ein
Und schaut mit Stolz wie weit sein Knab' gediehn

Und dann, wenn er erwachsen ist,
Den Vater fragt: wer hat die Wunde dir geschlagen?
„Mein Kind, daß niemals Du's vergißt
Ich half einst anno 14 unsre Feinde jagen“.

Geerbt hat ich den Boden frei von meinen Ahnen
Frei hast auch Du das Vaterland von mir erhalten,
Doch naht der Feind, vernichte ihn,
laß' Dich nicht mahnen

Dann dank' dem deutschen Gott und laß'
ihn weiter walten.

September 1914.

Aloysia Vogel.

Locales und Provinzielles.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das am Montag stattfindende Operetten-Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt „Das Musikantenwädel“ um 7 Uhr beginnt. Der weitere abwechslungsreiche Spielplan der Woche bringt an jedem Abend ein anderes ausstrahlendes Stück. Am Freitag, abends 8 Uhr geht als 18. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ in Szene. Der Kartenverkauf hierzu beginnt bereits am Montag.

So Wiesbaden, 15. Jan. „Ich hab' nett in die Zeitung hineingeguckt“ erwiderte die Händlerin Elisabeth Ketterle, gebürtig aus Beerfelden im Odenwald, die in Hofheim im Taunus ein Gemüsegeschäft betreibt, auf die Frage des Straßammer-Vorstehenden, ob sie nicht in der Zeitung gelesen die Gesetzesbestimmungen über die Höchstpreise vom 4. August 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kartoffeln des Landrats des Kreises Höchst a. M. vom 13. August 1914. Sie hatte bei dem Wiederverkauf der Kartoffeln einen Pfennig für das Pfund mehr genommen als der Höchstpreis ausmachte. In Anbetracht der großen sozialen Wichtigkeit der Höchstpreisbestimmungen beantragte der Staatsanwalt wegen des vorliegenden Vergehens einhundert Mark Geldstrafe. Das Gericht beurteilte den Fall milder und erkannte auf eine Geldstrafe von zehn Mark. — Am 1. März v. Js. gegen 10 Uhr abends kam es vor Erbengemeinschaft zu einem Zusammenstoß zwischen einem dem Metzgermeister Christian Noll in Höchst a. M. gehörigen, von dessen Sohn Georg gesteuerten Auto, das von Wiesbaden herkam und einem von Erbenheim herankommenden Halbwagen. Letzteres gehörte dem Polizeiwachmeister a. D. Bagert in Wiesbaden, der es lenkte, die Insassen beider Befehle wurden durch den Zusammenstoß herausgeschleudert und mehr oder weniger verletzt. Der Zusammenstoß beschästigte das Schöffengericht, das Bagert freisprach, aber den Georg Noll wegen Verschuldens des Unfalls, da er zu weit in der Fahrbahn und zu schnell — mit 20—25 Kilometer in der Dunkelheit — gefahren, zu 40 Mark Geldstrafe verurteilte. Dieselbe Strafe traf Christian Noll, der neben Georg Noll saß, wegen nicht genügender Aufsichtnahme seines Sohnes beim Fahren. Gegen dieses Urteil legten die beiden Noll Berufung ein. Die Strafkammer sprach Christian Noll frei, da ein Versehen desselben nicht festgestellt, undbürdete die Kosten der Staatskasse auf, verworf aber die Berufung des Georg Noll. Dessen Fahrlässigkeit sei festgestellt.

So Wiesbaden, 15. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten heute 10 000 Mark für die Hinderburgspende und 3 000 Mark für den „Roten Halbmond.“ Sie wählten auf weitere zwei Jahre den bisherigen Stadtverordneten-

Vorsitzenden Justizrat Alberti und dessen Stellvertreter Justizrat Siebert wieder.

Schießstein. In der am Donnerstag Abend im Rathaus stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung wurden zu 1 in die Kommission zur Beratung und Aufstellung des Voranschlags für den Haushaltungsetat 1915 die Herren Heinz, Schönmeyer und Wehner gewählt. 2. Die Gemeindevorstandliste für 1915 soll im Geschäftszimmer der Bürgermeisterei ausgelegt werden. 3. Die im Gemeindevorstand vorhandene Lohrinde soll an die Firma Heinrich und Carl Rudolph in Hofheim zum Preise von 6,70 Mark per Zentner der Ausbeute verkauft werden, wofür sich die Firma selbst die Loh abzuspalen hat. Nutholz soll zu vorjährigen Preisen an etwaige Interessenten abgegeben werden. 4. Das Anstellungsgesuch des Gärtners R. Schwabig wird unter der Bedingung erlaubt, daß der Feldweg im Distrikt Reichardtswiesen, an welchem die Anstellung geschehen soll, in unwiderruflicher Weise für jede Art des Verkehrs frei bleibt und der Gemeinde keinerlei Pflichten nachträglich erwachsen dürfen. 5. Die am Mittwoch, den 13. Januar stattgefundene Holzverksteigerung in den Distrikten Altenweier und 8 Bodenwaag des hiesigen Gemeindevorstandes hat einen Erlös von 2366,60 Mark erzielt, dem jetzt die Versammlung die Genehmigung erteilt.

So Soden, (Taunus) 15. Jan. Eine Treibjagd auf Hasen fand gestern in einem von Hächter Herren gepachteten wohlgepflegten Revier in der Nähe von Soden statt. Geschossen wurden zwei Hasen und drei Fasanen. Es soll sogar noch ein dritter Hasen, wie das „Reisblatt“ behauptet zu melden weiß, vorgekommen sein, doch sei auf die Aussage des betreffenden Treibers nicht viel zu geben.

So Weilburg, 15. Jan. Ein alter Nassauer, eine in Nassau sehr bekannte Persönlichkeit, der Großherzoglich Luxemburgische Hof- und Archivar Hölzen, ist hier im 83. Lebensjahr verstorben. Er war früher Nassauischer Offizier, machte den Feldzug 1866 als Oberleutnant im 1. Nass. Infanterie-Regiment mit und trat nach dem Kriege in die Soldateska des Herzogs von Nassau, späteren Großherzogs von Luxemburg.

Letzte Nachrichten.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 16. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen 2 Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen. Das in der letzten Zeit oft erwähnte Gehöft von La Babacissellat nordöstlich Albert wurde gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert. Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe.

Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—15. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht. Kleinere für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye östlich Verdun statt. Ein Angriff auf Brée südöstlich St. Mihiel brach unter unserm Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Bogen nichts von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Regen und trübe Witterung schließen jede Gefechtsaktivität aus.

Oberste Seeresleitung.

Bekanntmachung.

Die Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten für das Jahr 1915 liegt vom 15. bis 30. Januar 1915 im Rathaus hieselbst zur Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jedw. Stimmberechtigte beim Gemeindevorstand hier gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben.

Bierstadt, den 14. Januar 1915

Der Bürgermeister: Hofmann.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Januar 1915.

(2. Sonntag nach Epiphania.)

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 27 — 327 — Text: Ev.

Johannes 2, 1 — 11.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, Nr. 30 — 150

Ev. Johannes 1, 43—51

Donnerstag, den 21. Januar 1915.

Abends 8 Uhr: Kriegswochenbetstunde. Nr. 280.— 268.—428. Psalm 73. 23. 24.

Die Gebete in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung

Sonntag, den 17. Januar 1915.

Die Frühmesse und Nachmittagsandacht fällt aus! Um 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Bekanntmachung.

- Montag, den 18. Januar 1915 Mittags 12 Uhr wird
- das Brechen von 94 cbm Corazit Gestein
 - das Brechen von 30 cbm Corazit Raubschlagsteinen
 - das Brechen von 34 cbm Quarzitkleinschlagsteinen
 - das Anfahren von 94 cbm Gestein
 - das Anfahren von 30 cbm Raubschlagsteinen
 - das Anfahren von 34 cbm Kleinschlagsteinen
 - das Anfahren von 69 cbm Basaltkleinschlagsteinen
 - das Anfahren von 10 cbm Kies aus Grube District "Fischen"
 - das Anfahren von 16 cbm Kies aus Grube District "Dingert"
 - das Anfahren von 16 cbm Kies aus Grube District "Dingert"
 - das Anfahren von 83 cbm Rheinkies
 - das Zerhacken von 34 cbm Quarzitsteinen
 - die Regulierung von 94 lfd. mtr. Gräben und Böschungen
 - die Herstellung von 376 qm Gestein
 - das Verteilen von 30 cbm Raubschlagsteinen
 - das Verteilen von 108 cbm Kleinschlagsteinen auf dem Rathaus hiersebst wenigstens nehmend vergeben.
- Bierstadt, den 12. Januar 1915.
Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Landw. Central-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., ist von dem Königl. Landrat zu Wiesbaden beauftragt, die in hiesiger Gemeinde zur Verfügung stehenden Mengen Hafer für die Heeresverpflegung freihändig anzukaufen.

Gesucht wird für magazinfähigen Hafer der gesetzliche Höchstpreis von 22.80 Mark pro Rilo ab Waggon der nächsten Bahnstation bei sofortiger Lieferung.

Die Sacke werden frei Bahnstation gestellt.

Die Bezahlung erfolgt sofort nach Ladung des Waggons an das Bürgermeisteramt.

Die Anliefernden sind verpflichtet, die zu liefernden Mengen Hafer rechtzeitig am Tage der Bestellung des Waggons anzuliefern und einzuladen.

Die Besitzer von Hafer werden aufgefordert, binnen 24 Stunden die in ihrem Besitze befindlichen Mengen Hafer auf der Bürgermeisterlei hiersebst anzugeben und sich zu erklären, ob sie zu den obigen Bedingungen verkaufen wollen.

Diejenigen Besitzer, die trotz Aufforderung den Hafer nicht zu obigen Bedingungen verkaufen wollen, sind dem Königl. Landrat zu Wiesbaden zu bezeichnen, der das Weitere wegen Beschlagnahme des Hafers veranlassen wird.

Bierstadt, den 12. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen finden im hiesigen Kreise wieder Anläufe von größeren Hafermengen durch die Landwirtschaftskammer hiersebst für die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin statt. Die Anläufe werden wie seither durch die Firma M. Eifemann Sohn in Frankfurt a. M. als Vertreterin des Großhandels und durch die Zentraldarlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. als Vertreterin der ländlichen Genossenschaften wie folgt besorgt:

1. Der Landwirt erhält für seinen Hafer den gesetzlichen Höchstpreis von Mk. 22.80 pro 100 kg waggongefüllter nächstgelegener Bahnstation; Sacke werden ihm von dem Beauftragten der Kammer frachtfrei der Abgangstation zur Verfügung gestellt, Zahlung erfolgt bei der Verladung bis zu 80% des Wertes der Ware, Restzahlung nach Abrechnung mit dem empfangenden Proviantamt. Die Anlieferer sind verpflichtet, am Tage der Verladung des Hafers für rechtzeitige Herbeischaffung desselben zu sorgen.

2. Der Händler soll den Höchstpreis von 22.80 Mk. zuzüglich der ihm gesetzlich zustehenden Provision evtl. Sackleibgebühr erhalten. Bezüglich der Anlieferung, Bezahlung, Sackstellung gelten bei ihm die gleichen Bedingungen, wie beim Landwirt.

Da viele Landwirte und auch einzelne Händler noch mit dem Verkauf ihrer Hafervorräte zu den Höchstpreisen zurückhalten, so ersuche ich die Beteiligten durch Bekanntmachungen und in sonst geeigneter Weise unverzüglich darauf hinzuweisen, daß, falls die Deckung des erforderlichen Bedarfs für die Heeresverpflegung durch freihändigen Ankauf nicht erreicht werden kann, die durch das Gesetz betr. die Höchstpreise vorgesehenen Zwangsverkäufe angeordnet werden. Welche Nachteile damit für die Betroffenen namentlich durch das Abschlagungsverfahren entsteht, in dem auch Preise unter den Höchstpreisen festgesetzt werden können, braucht nicht näher erörtert werden.

Wiesbaden, den 5. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: v. Heimbürg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen

Die Geschäftsstelle.

Privatkrankenkasse

Bierstadt.

Sonntag, den 31. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung Jahreschluß-Versammlung

im Gasthaus „Zur Krone“, (Bef. L. Mai) statt.

Anträge einzelner Mitglieder, die der Entscheidung der ordentlichen Mitglieder-Versammlung unterbreitet werden sollen, sind spätestens 2 Wochen nach Schluß des Geschäftsjahres vom 1. Januar ab bei dem Vorsitzenden Adolf Groß anzumelden.

Ver spätete Anträge werden auf die Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung gesetzt. Ueber Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, kann in der Mitgliederversammlung ein Beschluß nur dann gefaßt werden, wenn sich kein Widerspruch erhebt.

Der Vorstand.

Landw. Consumverein

e. G. m. unb. H.

Bierstadt.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit auf Montag, den 18. ds. Mts. Abends 8 1/2 Uhr in das Vereinslokal, Gasthaus „zum Bären“ zu einer Versammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ankauf von Saatkartoffeln.
 2. Verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten.
- Wegen der wichtigen Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem Nauroder Gemeindegeld Dist. „Kellerskopf“ an Ort und Stelle versteigert:

477	Kaummeter Buchen-Scheit
112	„ „ „ Knüppel
5105	„ „ „ Wellen
1	„ „ „ Eichen-Knüppel
30	„ „ „ Eichen-Wellen.

Anfang an Holzstoß Nr. 282.

Naurod, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Belg, Beigeordneter.

Unterstützungskasse „Einigkeit.“

Schierstein.

Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt Arnold

ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
2. Kriegsfürsorge.
3. Aufnahmen neuer Mitglieder.
4. Statutenänderung.
5. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.
6. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

P. Metz, Mainz

Königl. Bayer. Hofphotograph

Gründungsjahr 1865

befindet sich nach wie vor

STEPHANSBERG 3

gegenüber der St. Stephanskirche — Telephon Nr. 586.

Herstellung von Portraits in künstl. Auffassung in allen Druckverfahren: Kohle-, Gummi-Gravure u. Bromöldrucke, Heimaufnahmen, Aufnahmen von Erzeugnissen der Kunst und Industrie zu Reklamezwecken.

Verelnsgruppen-Aufnahmen.

Roggenbrot

verkaufe ich von heute ab

mit 56 Pfennig.

Heinrich Gres, Schierstein.

Biebricherstraße 27.

Kaninchen-, Geflügel-, Vogel- und Tierchutzverein Schierstein.

Am Sonntag, den 17. Jan., nachmittags 3 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal, wozu alle Mitglieder hiermit einladet

52]

Der Vorstand.



Die Kaiser-Nähmaschine

ist unstreitig die ruhigstgehende und beste Nähmaschine.

Alleinverkauf:

Phil. Eberle, Mainz

Stadthausstraße 7.

Eigene Reparaturwerkstätte

Deutscher Scherer COGNAC

In langen b/Frankfurt a/M. aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen:

Jean Wenz, Kolonialwaren, Schierstein, M. Mehl Wwe., „ Niederwalluf.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

1 Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer Küche mit Zubehör z. verm.

82] Bierstadt, Langgasse

Mehrere Zentner

Kornstroh

zu verkaufen. Bierstadt

Blumenstraße 21.

2. bis 3.

Zimmer-Wohnung

eventuell Frontispizwohnung mit Waschküche zum 1. Apr. gesucht.

Grau Alexi, Bierstadt

43] Wilhelmstr. 20, I.

Alle Frauen!

wenden sich stets an Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Dr. Progerie

„Sanitas“, Wiesbaden

Mauritiusstraße 5,

709 neben Wallhalla.

Telephon 2115.